

# Die Sänger übernehmen das Kommando

JAZZ Die Fun Time Big Band aus Worfelden zu Gast beim Benefiz-Frühshoppen in der Darmstädter Orangerie

DARMSTADT. Mit über zwanzig Musikern ist die Fun Time Big Band ein erfahrenes Unterhaltungs- und Showorchester. Am Sonntag gab das aus Worfelden stammende Ensemble ein Benefizkonzert in Darmstadt.

Vielleicht könnte man über den Auftritt der Worfeldener „Fun Time Big Band“ den beziehungsreichen Titel einer Komposition Duke Ellingtons setzen: „It Don't Mean A Thing, If It Ain't Got That Swing“, es bedeutet nichts, wenn es nicht swingt. Und das würde für ihren Auftritt beim Jazz-Frühshoppen in der Bessunger Orangerie am Sonntagmorgen voll zutreffen. Ihr Benefizkonzert zugunsten des Vereins für chronisch und krebserkrankte Kinder in Darmstadt kam auf Einladung des Lions Clubs Darmstadt-Casturum zustande.

Die Fun Time Big Band, die ihren Wirkungsbereich im Rhein-Main-Gebiet sieht und mit semiprofessionellen Musikern rastlos unterwegs ist, wurde 1996 gegründet und widmet sich seit ihrem Bestehen einem Repertoire, das Evergreens aus dem American Song Book genau so umfasst wie Stücke aus dem aktuellen Rock- und Popangebot, etwa von Carlos Santana, Robbie Williams, Roger Cicero oder Amy Winehouse. Gerade Robbie Williams war am Sonntag mit drei Songs vertreten, neben „Have You Met Miss Jones“ noch „Ain't That A Kick In The Head“ und „Mr. Bojangles“, jeweils vom Sänger Karsten Paul ausdrucksvoll interpretiert. Natürlich waren auch Titel aus der Jazz- und Swingzeit zu hören, wie solche von Count Basie, Sal Nistico,



Hilda Lateo bringt zusammen mit den „Fun Time Big Band“ das Publikum in der Orangerie in Schwung.

FOTO: CLAUD VÖLKER

Glenn Miller, Duke Ellington sowie anderen, die aus Musicals und Revues stammen und zu Evergreens wurden.

Die Fun Time Big Band ist mit ihrer über zwanzigköpfigen Besetzung ein Unterhaltungs- und Show-Orchester. Die Blechbläser mit fünf Trompeten und drei Posaunen haben ein gewisses Übergewicht, hinzu kommen eine Sängerin, ein Sänger und ein dreistimmiger Chor, die im

Wechsel die Songs interpretieren und ihnen Glanz verleihen. Sie nehmen im Wesentlichen die Positionen ein, die in reinen Instrumental-Orchestern normalerweise einzelne Solisten besetzen, sorgen aber dafür, dass sich die Interpretationen nicht in einem monotonen Solistengerangel verlieren. Am Sonntagmorgen taten dies die Sängerin Hilda Lateo mit ihrer dunklen, manchmal leicht kratzigen Altstimme

sowie der Sänger Karsten Paul mit einer soulig intonierten Stimme. Von Set zu Set übernahmen die Sänger mehr und mehr das Kommando. Die Fun Time Sisters sorgten für die willkommenen Show-Elemente, etwa in Glenn Millers „Chattanooga Choo Choo“ oder im abschließenden „Just A Gigolo“. Ein besonderes Zuckerstückchen gelang dem Tenorsaxofonisten Jürgen Engel, der nach einem früheren Konzert

mit Hugo Strasser dessen Klarinettenpart aus „Lady-Be Good“ übernahm, genau wie der unauffällig, aber bestimmt dirigierende Leiter der Band, Michael Hummel, der eine eigene Komposition mit dem Titel „Tango For Hugo“ beisteuerte.

Auf der Setliste der hervorragend disponierten Band standen 30 jeweils kurze Stücke, so dass sich das Konzert bis in den frühen Nachmittag dehnte. goe